

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für der Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr. bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr.

Nr. 90.

Samstag den 7. August

1869.

Amtliche Bekanntmachungen.

Egenhausen.
Siegenschafts-Verkauf.
Die zur Gantmasse des verstorbenen Dreikronenwirths Michael Kühnle von hier gehörige Siegenschaft wird am Donnerstag den 2. Septbr. d. J. Morgens 8 Uhr, auf dem Rathhaus in Egenhausen im öffentlichen Aufstreich verkauft werden und zwar

458 Rth. Gebäude,
282 Rth. Hofraum.

440 Rth.



Ein stöckiges Wohnhaus mit 2 Stallungen, Brennweinbrennerei, Backofen und gewölbtem Keller, das Wirthshaus zu den 3 Kronen, unten im Dorf, an der Markt-gasse, neben dem Rathhaus.

Brandversicherungs-Anschlag 3000 fl.
21 Rth. Kellerbütte,
ein gewölbter Keller hinten am Rathhaus,
293 Rth. Wiese und
136 Rth. Gemüsegarten beim Haus.
Gesammianschlag 3000 fl.

ferner:
10 Gärtenstücke, zu ca. 5 Morgen im Anschlag von 938 fl.
Kaufsliebhaber, auswärtige mit Vermögenzeugnissen versehen, werden hiezu eingeladen.

Den 5. August 1869.
K. Amtsnotariat Altenstaig.
Kümmerlen.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.



Turn-Verein.

Montag den 9. August
Generalversammlung
im Lokal.

Der Vorstand.

2) Nagold. Avis

für Möbelfabrikanten.

3000 Stück schöne französische Nagelbaumsfourniere, zu Vorderfronten, und

3300 schöne alte Seiten, empfiehlt unter Zusicherung billigster Preise.
D. G. K. & C.

Ueberberg, Oberamts Nagold. Verkauf.

Unterzeichneter verkauft am Donnerstag den 12. August d. J. Vormittags 10 Uhr, in seiner Wohnung:

2 aufgerichtete Leierterwägen, 1 Pflug und noch verschiedene Landwirthschaftsgeräthe, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 2. August 1869.

Johannes Schauble
in Heselbrunn.

Altenstaig. Einladung.

Auf Sonntag den 8. ds. sind in das Gasthaus „zum Schälten“ freundlich eingeladen alle und junge Sängerg.

Wir bedürfen zum Ausfüllen der Ballensacke für unsere Weberei

1100 Säcke Spreuer

und eruchen die Herren Besitzer, sich unter Angabe des niedrigsten Preises an uns wenden zu wollen.

Calw, den 3. August 1869.

Schill u. Wagner.

Altenstaig. Wash-Extrakt

zur Saubereinigung.

Nutzen und Gebrauch desselben.

Dieser Extrakt bietet die größten Vortheile, bei jeder weißen oder farbigen Wasche, besonders in Säronen und Berfäsonen derselben, da durch dieses neu chemische Produkt, welches auch ganz frei von schädlichen Substanzen ist, feine nicht sehr schmutzige Wasche beinahe gar nicht gerieben zu werden braucht und dieselbe hierdurch nicht allein sehr geschont, sondern auch wie neu verschönert wird.

Außerdem bietet dieser Extrakt den nicht geringen Vortheil, daß eine Wasche, die gewöhnlich nach alter Methode, mit gehörigen Arbeitskräften, einen Tag in Anspruch nimmt, nach dieser neuen Methode, vermittelst dieses Extractes, ohne Anstrengung in höchstens drei Stunden vollendet werden kann, wodurch nicht wenig Zeit und Geld erspart wird.

Die Gebrauchsweise dieses Extractes beruht nur auf dem Verhältniß des hierzu nöthigen Wassers, und der weiteren sehr einfachen Behandlung, folgendermaßen:

Man nimmt auf je 5 Maß welches Wasser (Regen- oder Flußwasser) 2 Pfund von diesem Extrakt, läßt dies sammt der Wasche 20—25 Minuten kochen, während dieselbe wie üblich vorher eingeweicht worden ist, nimmt dann die gekochte Wasche heraus, legt sie einige Minuten in ein reines Gefäß, um das abgetropfte Wasser wieder zu gewinnen, wasche sie dann zwei Mal im reinen Wasser aus, und dieselbe ist vollkommen fertig, schön wie gebleicht.

Das übrige Wasser, worin die Wasche gekocht worden, kann noch zwei Mal nach derselben Behandlungsweise benützt werden, ohne neuen Zusatz von Extrakt, nur daß bei schmutzigen Wasche solche selbstverständlich etwas mehr gerieben werden muß, im Uebrigen aber der Erfolg derselbe bleibt.

Preis per Pfund nur 1/2 fl. — 1 Maß 7 fr.

Alleinige Niederlage in Altenstaig bei

M. Nagold, Conditör.

2) Altbühl, Oberamts Calw.

Gesellen-Gesuch.

2 tüchtige Schuhmacher-Gesellen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei Jakob Reuter, Schuhmacher.

Altenstaig.

Um mit einem Reif

Wagenfett

zu räumen, verkaufe dieselbe in Ristchen mit 1 Pfund à 10 fr. und 2 Pfund à 18 fr.

Chr. Burghard.

Nagold.

Patent-Neuzen-Stängelstärke, Ulmer Brodenstärke, Washblau, flüssig und in Kugeln

Patent-Neuzen-Stängelstärke, die nicht allein billig, sondern auch die Eigenschaft besitzt, dem Wand zu verschönern und zu erhalten, empfiehlt

Christoph Wrobel.

4) Nagold.

Malz

gelageries ist zu haben, auch wird über die ganze Brauzen Gerste zum Malzen in Quantitäten von 9 und 15 Scheffeln à 1 fl. 48 kr. in Quantum von 24 Scheffeln à 1 fl. 36 kr. angenommen in der Malzfabrik von

Conrad Walz.



2] Nagold.
Notiz für Feuerarbeiter.

200 Ztr. der besten Ruhrer Schmiedekohlen mit Brocken sind wieder eingetroffen; ich empfehle solche, sowie mein Lager in gewalztem und geschmiedeten Eisen unter Zusicherung billiger Preise.

3] D. G. Red.

Wildberg.
 Alle Arten von Staatspapieren und Anlehens-Loose besorgt schnell und billigt
 Gottlob Bräuning.
 Geld-Einlagen verzinst ich zu 3% Prozent.

2] Wildberg.
 In Folge der herabgegangenen Wollpreise verkaufe ich nun
 hübsche $\frac{3}{4}$ breite
Bukskins,
 n. a. fl. 1. 42.,
 und bitte um zahlreichen Besuch.
 Gottlob Bräuning.

Allerneueste Glücks-Offerte.
 Das Spiel der Augsburger Staatsprämien-Obligationen ist von der k. Württembergischen Regierung gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!
 Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Kapitalienverlosung von über $\frac{3}{4}$ Millionen.
 Die Verlosung garantiert und vollzieht die Staatsregierung.
 Beginn der Ziehung am 20. d. Mts.
Nur 2 Thlr. oder 3 Thlr. oder 15 Sgr.

kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden diese wirklichen Originalstaatslose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
 Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 3 à 12,000, 3 à 10,000, 4 à 8000, 5 à 6000, 11 à 5000, 4000, 29 à 3000, 131 à 2000, 6 à 1500, 5 à 1200, 156 à 1000, 208 à 500, 6 à 300, 272 à 200, 24550 Gewinne à 110, 100, 50, 30.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende meinen Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen.
 Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000 und jüngst am 14ten Juli schon wieder einen der grössten Hauptgewinne in Stuttgart ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Original-Staatslose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen. Dieses ist gleichzeitig bedeutend billiger als Postvorschuss.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
 Hauptcomptoir, Bank- u. Wechselgesch.

Nagold.
Hochzeits-Einladung.

Zu der am nächsten
 Dienstag und Mittwoch den 10. und 11. dies
 stattfindenden

Hochzeits-Feier
 unserer Kinder
Jacob & Charlotte

erlauben wir uns, Freunde und Bekannte in den Gasthof „zur Post“ hier
 freundlichst einzuladen.
**Ch. Geigle,
 P. Metzger.**

Ehhausen.
Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir hiemit auf
 Donnerstag den 12. d. Mts.
 in das Gasthaus „zum Hirsch“ hier freundlichst ein.

Joh. Peter Enkle, Tuchmacher,
 Sohn des Peter Enkles, Tuchmachers, und
Anna Maria Stoll,
 Wittve des Johannes Stoll, Wehlhändlers hier.

Calw.
Szegediner Export-Dampfmühle

Für die
 in Szegedin (Ungarn), welche bei ausgezeichneter Qualität des Mehls in der Regel die billigsten Preise stellt, nehme ich Aufträge entgegen, und bin auf Verlangen gerne zu weiterer Auskunft bereit.

C. W. Heiler.

Nagold.
Oefen- & Herdlager-Empfehlung.

Durch größere Räumlichkeiten bin ich nun in den Stand gesetzt worden, ein vollständiges Lager von
Cremitage-, Amerikaner, Postament- & Hopewell-Oefen,
 sowie ganzer
Herde

aufzustellen, welche ich gefl. Abnahme mit dem Bemerkten empfehle, daß ich durch direkten großen Bezug ausnahmsweise billige Preise stellen kann.

C. G. Rauser.

Nagold.
Alle Arten Kochgeschirre,

verzinkt und emallirt,
 bringt in empfehlende Erinnerung
C. G. Rauser.

2] Schönbrunn.
30 fl. Pfleggeld

sind sogleich zum Ausleihen parat.
 Plattenbruchbesitzer J. Roller.

Nagold.
Anzeige.

Rahmkäs, ganz reif, bei
 Fried. Stodinger.



Nach Amerika!



Auf die jede Woche abgehenden Dampf- und Segelschiffe können täglich Schiffsafforde zu den billigsten Preisen abgeschlossen werden. Ebenso werden Gelder nach Amerika billigt und unter Garantie befördert durch den Agenten: C. W. Wurst, Verm. Actuar in Nagold.

3) Von Nagold.
Barometern,
Thermometern,
Alkoholmetern,

Bier- & Laugen-Wagen
 sind stets auf Lager bei

Friedr. Stodinger.

Regenschirm

Ein bei mir stehengebliebener kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abgeholt werden.

Jacob Hanfker, Metzger

Frucht-Preise.

Calw, 31 Juli 1869.

Dinkel	4 40	4 22	4 —
Daber	4 24	4 22	4 15
Kernen	6 12	5 51	5 42
Berle	—	4 36	—

Tages-Neuigkeiten.

In Witzeln, O. Oberndorf, sind alle Militärpflichtigen des nächsten Jahres — ausgewandert.
 Der Handel auf dem letzten Wraher Schafmarkt ging sehr flau, da die Schäfer zu den von den Händlern gebotenen Preisen nicht verkaufen wollten. Von beigefährten 5800 Stück Schafen wurden nur 1700 Stück verkauft, Hammel zu 20—26 fl., Schafe 12—24 fl., Lämmer 15 fl. per Paar.

Karlsruhe, 3. Aug. Am Sonntag wurde Heidelberg durch ein Verbrechen in Schrecken gesetzt. Als eben das Studentenkorps „Rhenania“ zur Feier seiner 20jährigen Stiftung einen Fackelzug durch die Straßen hielt, stürzte ein unbekannter (wie es heißt, ein Engländer) durch die Menge auf einen preussischen Offizier aus Köln zu und brachte demselben mit einem scharfen Instrument eine lebensgefährliche Wunde am Halse bei, verschwand aber eben so schnell unter der Menge als er gekommen war.

Wie aus Frankreich vernehmen wir jetzt auch aus Preußen von einer bevorstehenden großen Beurteilung. In Frankreich ist sie zum Theil vollzogen; in Preußen wird sie mit dem Herbst eintreten. (B. 3.)

Dresden. Weitere Nachrichten über den schrecklichen Unglücksfall in den Kohlengruben des Freih. v. Burgk im Plauenischen Grunde melden, daß im Ganzen 321 Bergleute eingefahren waren. Man glaubt, daß alle getödtet sind. Bis jetzt sind etwa 48 Leichen herausgeschafft. Das Unglück übertrifft in seinem Umfange bei weitem die Katastrophe in dem Kohlen-schacht bei Lugau im Jahre 1867. Von den Getödteten sind zwei Drittel Familienväter, einzelne Frauen haben den Mann und gleichzeitig ihre erwachsenen Söhne verloren; eine Wittve verlor drei Söhne, deren Vater 1841 in derselben Grube verunglückt ist. Unter den Verunglückten befinden sich ferner 3 Brüder, die sämmtlich Steiger sind, ein alter Vater, der seit 40 Jahren ansährt, mit zwei Söhnen, ein Vater mit einem Sohne und einem Schwiegersohne; ein anderer Vater, der mit seinem ältesten Sohne verunglückt ist, hinterläßt eine Wittve mit noch 8 Kindern. In Dresden ist bereits ein Hilfskomitee zusammengetreten. Es versteht sich von selbst, daß die Hilfeleistung nicht den Landesangehörigen allein überlassen bleibt. (St. A.)

In Graz hat am 25. Juli Morgens unter freiem Himmel eine von ungefähr 4000 Menschen besuchte Volksversammlung stattgefunden, um in einer offenen freien Kundgebung gegen die Tendenzen des am 8. Dez. d. J. in Rom stattfindenden öumenischen Concils Verwahrung einzulegen, andertheils Sympathie für das zu gleicher Zeit in Neapel anberaumte Freidenkerconcil auszusprechen, und einen Abgeordneten für dieses Concil zu erwählen. Einer der Hauptredner bei dieser Gelegenheit war der bekannte frei-religiöse Prediger Ulich aus Magdeburg. Die vorgeschlagene Resolution wurde einstimmig angenommen, und die ganze Versammlung verlief ohne die geringste Störung.

Marschall Niel, der französische Kriegsminister, liegt schwer erkrankt nieder und Napoleon fürchtet, ihn zu verlieren. Er ist das Haupt der Kriegspartei; hoffentlich wachsen die Häupter nicht nach wie bei der weiland Lernäischen Schlange. Neuerdings ist Bazaine als Kriegsgenie in Mode gekommen, seither war er es höchstens incognito.

Der „Opinion nationale“ zufolge hätte der Kaiser der

Kaiserin zu ihrer Reise in den Orient 8 Millionen Franken zur Verfügung gestellt.

Die spanische Regierung soll gesonnen sein, die Refereven einzuberufen. Es muß also noch nicht alles mit den Karlisten zu Ende sein; sonst wäre diese kostspielige Maßregel überflüssig. Der spanische Staatsschatz ist nicht so wohl gespickt, um derlei „Versuche“ so leicht zu ertragen. Den Spaniern werden von den Amerikanern 200 Millionen Dollar für Cuba angeboten. (B. 3.)

Krischan Wehnde's Erlebnisse im nördlichen Eismere.

(Fortsetzung.)

Ein Leichtmatrose war einmal, wie er auf Deck war, so unvorsichtig, seine Mütze einen Augenblick abzunehmen, und im Nu war sein Kopf kahl geschoren, aber auch so kahl, daß kein Härchen darauf zu entdecken war. Er kam jedoch noch mit einem blauen Auge davon. Wir wuschen ihn nämlich unter Deck sogleich mit einer Flasche Hoff'schen Malzextracts, welcher unter so hohen Breiten wahrhaft unschätzbar ist, da er, sowohl innerlich als äußerlich gebraucht, stets wunderbare Wirkung erzielt. — Der Junge kam sogar ohne Schnupfen davon; nur sein Gesicht war so kalt geworden, daß noch ein Jahr nach diesem Unfall das Wasser, in welchem er sich wusch, gefror, und das geschah sogar unter der Linie, wo es doch so heiß ist, daß das Meerwasser kocht.

Paulsen konnte die Kälte gar nicht vertragen; trotz der sechs Pelzröcke klagte er über Frost. Den Matrosen ging es nicht besser. Da sagte Peter Baars eines Tages zu mir: „Krischan, so kann es nicht länger gehen. Die Kohlen auf dem Herde fangen schon an zu gefrieren. Wir müssen heißes Wasser haben, sonst sind wir verloren.“ Ich will jetzt einmal eine kleine Tour machen, achte Du so lange auf das Schiff, in einer Stunde bin ich wieder da.“

Ich hätte ihn für mein Leben gern begleitet, denn ich sah, daß er ein langes Futteral von Eisen mit sich nahm, und ich wußte von unseren früheren Reisen her, daß er darin ein Mittel gegen die Kälte mitbringen würde. Er verstand nämlich etwas von der schwarzen Kunst, müßt ihr wissen; aber trotz unserer Freundschaft hatte er mir das Geheimniß nie mittheilen wollen. Als er wieder kam, bemerkte ich, daß das Futteral glühend war, und daß er es hielt mittelst einer Handhabe von Eis.

Von nun an war es unter Deck so gemüthlich warm, daß selbst der frostige Paulsen in Hemdsärmeln einherging.

Begierig dem Geheimniß auf die Spur zu kommen, lauerte ich oft vor der Thür von Peters Kojen, aber dieser hatte sie so dicht zugemacht, daß es mir unmöglich war, etwas zu sehen. Meine Neugierde wuchs von Tag zu Tage; ich konnte meine Ungeduld endlich nicht länger meistern und wagte es, Peters Bitten und Verbot zum Troz, ganz leise die Thür zu öffnen. Das Erste was ich erblickte, war eine rosafarbene Stange, welche aus dem Futteral hervorragte. Sie verbreitete ein so herrliches Licht, wie das schönste bengalische Rothfeuer, welches ich je gesehen habe, aber dasselbe war so blendend, daß ich meine Augen schließen und niesen mußte. Kaum hatte ich mich auf diese Weise verrathen, als ich eine schreckliche Gluth sich mir blitzschnell nähern fühlte. Ehe ich mein Gesicht zurückziehen konnte, berührte ein feuriger Gegenstand meine Nase, was mir einen entsetzlichen Schmerz verursachte. Mit einem furchtbaren Scheit lief ich nach

der Capitänscajüte, wo sich die gesammte Mannschaft befand, und ich schrie: „Wasser! Wasser!“

Alle sprangen von ihrem Lager auf und schrien Wunder über Wunder, niemand beachte mir Wasser.

„Weint Himmels was ist mit Deiner Nase vorgegangen, Krischan? Sie leuchtet und brennt!“ rief Paulsen.

„Und in der That, über Pumpenhaken, welchen ich im Gesicht habe, leuchtete meinswegens wie ein Gasandelaber; man konnte die Lampe, die an der Decke der Cajüte brannte, kaum wahrnehmen, so dunkel war ihr Licht bei dem hellen Schein, welchen meine Nase verbreitete.“

„Eis her, Eis her!“ brüllte ich, von Schmerzen gefoltert. Während der Cajütenjunge einen Klumpen Eis holte, machte sich ein Matrose den Wis, seine Cigarre an meinem Nieher anzubrennen. Ich gab ihm in meiner Wuth eine Ohrfeige, daß er zu Boden stürzte. Die Cigarre hatte aber richtig Feuer bekommen.

Als meine Nase sich in den Eisblock hineingehaut hatte und die Schmerzen anfangen abzunehmen, erschien auch Peter Baars ruhig, als wäre nichts vorgefallen.

„Thut mir leid, daß es gerade Dich getroffen hat,“ sagte er mir auf die Schulter klopfend; „warum bist Du auch so neugierig! Aber weine nur nicht, das Brennen wird in einer halben Stunde vorbei sein. Deine Nase wird uns allerdings noch einige Wochen als Laterne dienen, aber dann bist Du wieder der Alte.“

„Ein schöner Trast!“ rief ich ärgerlich. „Das ist wohl der Dank für meine Freundschaft?“

„Sei nicht böse, old boy, es thut mir selbst leid, aber ich will Dir auch das Geheimniß mittheilen, ehe wir nach Hamburg zurückkommen.“

„Ist das ein Wort?“ fragte ich.

„Mein Wort, darauf!“ sagte er, indem er mir die Hand drückte. „Und wenn Peter das sagte, so konnte man sich darauf verlassen.“

„Halt und halt, ahnte ich freilich schon, was die Wärme hervorbrachte, nämlich ein Strahl vom Nordlicht, den Peter abgebrochen haben mußte, aber mit Bestimmtheit wußte ich es natürlich nicht und ebenso wenig, wie er es angefangen hatte, den Strahl zu bekommen.“

„Auf meine neugierigen Fragen erwiderte Peter Baars nichts als: „Du wirst es ja erfahren; warte, bis wir vor der Eibe sind!“

Bei dieser Gelegenheit muß ich auf einen Irrthum aufmerksam machen, der von den Gelehrten vielfach verbreitet worden ist.

Die Sonne ist wie jene ganz richtig bemerkten, ein an sich kalter Körper, aber Wärme ausstrahlt, das Nordlicht ist dagegen, was bis jetzt noch niemand wußte, ein an sich glühender Körper, welcher allerdings Licht, aber keine Wärme verbreitet. Will jemand mehr vom Nordlicht wissen, so braucht er sich meinswegens nur zu mir zu bemühen, ich bin gern erbötig, ihm über alles Auskunft zu geben.

Dieses, nebenbei bemerkt, meine Nase leuchtete noch ungefähr einen Monat lang und gab Veranlassung zu manchem schlechten Wis. Die Leuchtkraft nahm mit jedem Tage ab und nach vier Wochen war alles Licht auf meiner Nase erloschen, aber roth war sie noch und das ist sie auch geblieben bis auf den heutigen Tag.

Wir verlebten den Winter höchst einformig und langweilen uns von ganzem Herzen. Um mir die Zeit zu vertreiben, ging ich häufig auf die Jagd und war auf die Bärenjagd.

Wie bei jedem Unternehmen war ich auch hierin glücklich. Schlaun und praktisch, wie ich bin, mußte ich die Eisbären so nahe heranzulocken, daß ich sie stets im Kernschuß vor mir hatte.

Vor allen Dingen bedurfte ich eines passenden Ortes zum Anstand. Dieser war halb gefunden. Eine halbe Seemeile von unserem Schiffe, entfernt fand ein kleiner Eisberg, der zu meinem Vorhaben wie geschaffen erschien. Derselbe hatte die Form eines abgeflachten Kegels.

offenbar, aber wie sie sich getrennt hatten, war schwer zu erklären. Ich habe jedoch meine Vermuthung darüber, aber ich will sie Euch nicht mittheilen, weil Ihr nichts von Naturwissenschaft versteht und darum leicht glauben könntet, ich wolle Euch etwas

aufbinden.

„Also in der Höhlung dieses Eisberges pflanzte ich mein Bild zu erwarten.“

„Thiere, sowohl als Menschen, sind neugierig,“ sagte ich mir; „warum sollte es der Eisbär nicht auch sein?“

Ungefähr fünfzig Schritte davon entfernt, hatte ich an einer Stange eine große deutsche Flagge befestigt. Die Bären kletterten nämlich aus der Erfahrung die Nationalfarben aller nach dem Nordpol fahrenden Völker und wundern sich nun nicht wenig, eine ihnen gänzlich fremde Flagge zu sehen.

„Das Ding müssen wir uns doch einmal in der Nähe betrachten!“ denkt jetzt der Bär und trabelt heran. Bei der Flaggenstange angelangt, verfällt er in ein tiefes Brüten; er meint, er müsse die Farben schon einmal gesehen haben, wenn auch in anderer Zusammenstellung, was auch nicht ganz richtig ist.

Während er nun meinswegens dastand und nachdenklich den breiten Kopf auf die Erde gesenkt hat, ahnt er nicht im Geringsten, daß ihn ein Schuß auf's Korn gekommen hat, welcher ebenso unfehlbar trifft, wie der berühmte Reizende Herr Gerstäcker.

„Pass!“ und der arme Bär hat ausgeleht, ohne daß seine Neugier befriedigt worden ist. Auf diese Weise tödtete ich eine ganze Menge dieser Thiere. Unsere Mannschaft steckte ganz bis über die Ohren in Fett. Was für eine Lust würde ein Hamburger Bürger bekommen haben, wenn er plötzlich auf unser Schiff verlegt worden wäre, welches auf den ersten Blick nur von Eisbären bewohnt zu sein schien!

(Fortsetzung folgt.)

Artikel

(Gerbsäure gegen Fußschweiß, wunde Füße u. s. m.) Ein probates Mittel gegen die unangenehmen Wirkungen des Fußschweißes ist die in jeder Apotheke oder Materialienhandlung billig zu kaufende Gerbsäure (Tannin) (1 Loth, reichend für langen Gebrauch 9 Kreuzer).

Die unter der gleichzeitigen Einwirkung von Feuchtigkeit und Wärme in Verwesung begriffene Oberhaut wird dadurch sogleich in Leder verwandelt und verbindet mit einer durch die Struktur des organischen Gewebes bedingten Festigkeit eine große Durchlassungsfähigkeit für die Produkte der Transpiration, in Folge dessen der Schweiß nicht unterdrückt wird.

Da die amminerale Gerbsäure-Verwesungsprodukte der Haut sogleich durch die Gerbsäure gebunden werden, wird auch jeder Geruch beseitigt. Man braucht nur alle drei Tage eine Messerspitze voll der pulverigen Säure in die Stiefel oder Schuhe zu streuen, um sogleich die wohlthätigen Wirkungen zu empfinden.

Auch das Blasenlaufen zeigt sich dadurch gehoben. Verf. wendet seit 3 Jahren dieses Mittel mit dem besten Erfolge an und andere Personen, welche davon Gebrauch gemacht haben, veranlassen ihn zum Besten der Leidenden dieses zu veröffentlichen.

Zum Schluß noch die Bemerkung, daß sich die Gerbsäure in ähnlicher Weise wie bei den Füßen angewendet, auch unter den Achselhöhlen oder Kniekehlen, so wie gegen das Wundstehen beim Meiten bewährt hat.

Es dürfte sich lohnen, das Mittel bei den Fußmärschen der Soldaten in größerem Maßstabe versuchsweise in Anwendung zu bringen.

Neuere chemische Untersuchungen haben nachgewiesen, daß eine Sorte von grünem Eschpapier im Handel vorkommt, welche Weisenthalt und daher leicht Anlass zu Vergiftungen geben kann.

Dieses Papier soll nämlich aus Papierschnitzeln und alten Tapeten angefertigt sein, welche letzteren häufig eine Beimischung von arsenhaltigen Kupferfarben sowie auch bleihaltige Farbstoffe enthalten.

